



LAND

OBERÖSTERREICH

KURS: UMWELT 2030

Oberösterreichisches
Landesumweltprogramm



INHALT

4
Vorwort

6
Präambel

8
Ohne Mitwirkung
keine Wirkung

Landesumweltprogramm 2030 – Themenfelder


10
Eine lebenswerte
Umwelt in Oberösterreich
erhalten


16
Verantwortungsvoll
wirtschaften und
konsumieren


22
Ökologisch und
gesund ernähren


28
Nachhaltig bauen
und wohnen


34
Mobilität
umweltverträglich
gestalten


40
Infrastruktur
umweltorientiert und
krisenfest ausrichten

46
Korrespondierende
Programme

VORWORT



Oberösterreich hat bereits in der Vergangenheit nennenswerte Erfolge auf dem Gebiet des Umweltschutzes erzielt und zu wichtigen Themen stets eine klare Haltung bezogen.

Dies ist sicherlich mit ein Grund dafür, dass

Oberösterreich in den Augen der BürgerInnen ein Bundesland mit hoher Lebensqualität ist, wo sich auch viele BesucherInnen aus aller Welt wohlfühlen. Außerdem zeigen die Erfolge unserer Unternehmen mit innovativen Umwelttechnologien, dass Wirtschaft und Ökologie längst keine Widersprüche mehr darstellen. Diese Erfolge sind allerdings bloß Vorboten einer längerfristigen Entwicklung hin zu Produkten und Dienstleistungen, die im globalen Wettbewerb nur noch dann eine hohe Wertschöpfung erzielen werden, wenn sie sich als zukunftstauglich erweisen.

Um möglichst überall nachhaltige Lösungen zu forcieren, muss der eingeschlagene Weg unseres Bundeslandes angesichts von Herausforderungen wie etwa den Auswirkungen des Klimawandels, demografischen Veränderungen und eines global explosionsartig ansteigenden Verbrauchs an Ressourcen konsequent fortgesetzt werden. Das Land Oberösterreich wählte für sein Landesumweltprogramm unter dem Titel „Kurs: Umwelt 2030“ daher bewusst einen weiten Horizont, der bis zum Jahr 2030 reicht. Aus diesem Zeitraum lässt sich bereits das Grundziel für dieses Programm ableiten, das darin besteht, den Entwicklungen der nächsten Jahre

Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann



unter Beteiligung der BürgerInnen aktiv und mit klaren strategischen Akzenten zu begegnen. Nur wer rechtzeitig und auf Basis klarer Visionen und Ziele handelt, muss Zukunft nicht erdulden, sondern kann sie im Sinne des Lebens- und Wirtschaftsraums Oberösterreich auch selbst mitgestalten. Genau darin besteht die Aufgabe einer nachhaltigen Umweltpolitik.

Ein derart weiter Horizont bringt natürlich mit sich, dass Veränderungen die zeitlich nahe vor uns liegen, deutlicher abzusehen sind, während jene Entwicklungen, die voraussichtlich erst Jahre später auf uns zukommen werden, noch nicht so klar in ihren Auswirkungen erscheinen. Wir können heute z. B. schwer abschätzen, welche Chancen und Risiken jene Technologien bergen, die gerade jetzt in Entwicklung sind, und es zeigt sich, dass in einer Wissensgesellschaft wie der unseren speziell die soziale Innovation stark an Bedeutung gewinnt. Sie sorgt dafür, dass neue Formen der Organisation, des Netzwerkens und der Kooperation entstehen, welche mit Sicherheit die Wirtschaft sowie das Verhältnis zwischen der Politik und den BürgerInnen verändern werden. Das Landesumweltprogramm „Kurs: Umwelt 2030“ ist daher primär ein Orientierungsrahmen, der konkrete Visionen im Sinne der Umwelt darlegt.

An der Erarbeitung des Landesumweltprogramms haben eine Vielzahl engagierter BürgerInnen, Stakeholder und WissenschaftlerInnen sowie Fachleute aus verschiedenen Ressorts des Landes

unter der Federführung der Direktion für Umwelt und Wasserwirtschaft, Abteilung Umweltschutz mitgewirkt. Ihnen allen danken wir für ihr Engagement und ihr eingebrachtes Fachwissen.

Auch die künftige Umsetzung des Landesumweltprogramms folgt jenen Grundsätzen, die bereits bei seiner Entwicklung gegolten haben: Die Mitwirkung möglichst vieler OberösterreicherInnen ist gefragt. Nur so kann das Landesumweltprogramm „Kurs: Umwelt 2030“ auch wirklich wirksam und zu etwas Lebendigem werden. Ideen, Vorschläge, aber auch Kritik sind weiterhin notwendig. Denn Fortschritt entsteht in der Regel nicht aus einem steten Konsens, sondern aus dem permanenten Ringen um die beste Lösung. In diesem Sinne: setzen wir gemeinsam den „Kurs: Umwelt 2030“.



Rudi Anschöber
Landesrat für Umwelt,
Energie, Wasser und
KonsumentInnenschutz

PRÄAMBEL

Das Landesumweltprogramm „Kurs:Umwelt 2030“ ist das Zukunftsbild des Landes Oberösterreich für eine nachhaltige Entwicklung. Mit dem Programm wird der aus Umweltsicht bestmögliche Zustand Oberösterreichs im Jahr 2030 dargestellt. Darauf aufbauend entscheiden die zuständigen Ressorts in den nächsten Jahren im Rahmen ihrer Strategieplanung über die konkreten Umsetzungsmaßnahmen zur Erreichung dieser Ziele.

Aus dem weiten zeitlichen Horizont lässt sich bereits das Grundziel für dieses Programm ableiten, das darin besteht, den Entwicklungen der nächsten Jahre möglichst aktiv und mit klaren strategischen Akzenten zu begegnen. Nur wer rechtzeitig handelt, muss Zukunft nicht erdulden, sondern kann sie im Sinne des Lebens- und Wirtschaftsraums Oberösterreich auch selbst mitgestalten. Genau darin besteht die Aufgabe einer Umweltpolitik, die Zukunftsfähigkeit in den Mittelpunkt stellt.

Das Landesumweltprogramm stellt einen Orientierungsrahmen dar, der unterschiedliche gesellschaftspolitische Visionen im Sinne der Umwelt enthält.

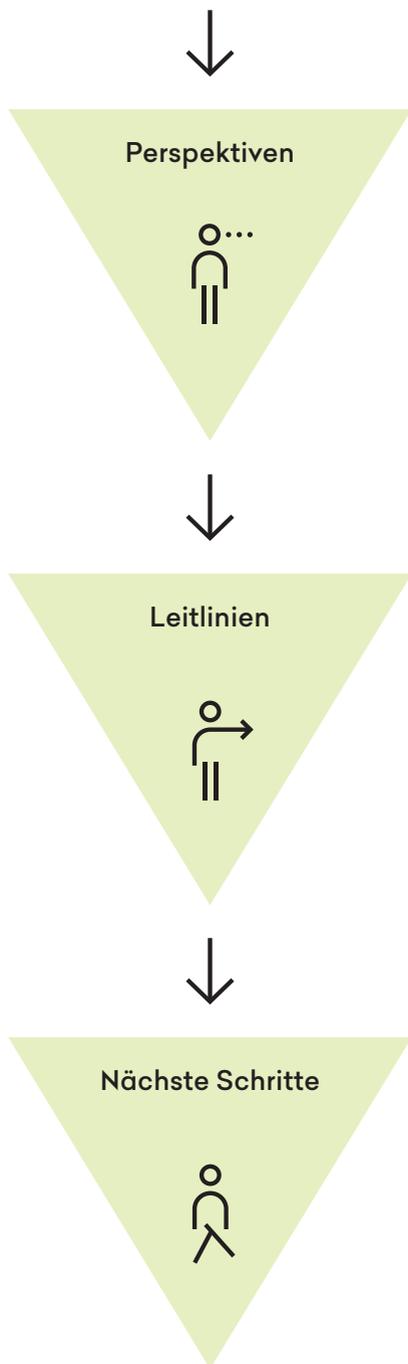
Diese werden entlang von sechs großen Themen als positive und anzustrebende „Zukunftsbilder“ dargestellt. Ausgehend von diesem Idealzustand repräsentieren diese Bilder auch den Rahmen, in welchem sich die künftige Entwicklung grundsätzlich bewegen könnte – selbst wenn es hinsichtlich der genauen Umsetzung durchaus unterschiedliche Ansätze geben mag. Diese Spannung gilt es auszuhalten und möglichst konstruktiv zu bewältigen.

Um zu erkennen, in welchen Bereichen für diese idealen „Zukunftsbilder“ Anstrengungen unternommen werden müssen, wurden „Perspektiven“ formuliert. Diese sind richtungweisend und zeigen, wo es gilt, die Hebel am wirksamsten anzusetzen. Schließlich gibt es zu allen Bildern und Perspektiven auch „Leitlinien“, die uns unter dem Motto „so könnte es gelingen“ Ansatzpunkte für sinnvolle, effiziente Maßnahmen einer zukunftsfähigen Entwicklung aufzeigen. Beispielhaft werden auch „Nächste Schritte“ angeführt, die zum Teil auf bereits bestehende Maßnahmen verweisen.

Grundsätzlich ist jede Maßnahme im Rahmen des Landesumweltprogramms „Kurs:Umwelt 2030“ im Verhältnis zum Entlastungspotenzial für die Umwelt zu setzen. Bei der Formulierung des Landesumweltprogramms wurden die Faktoren persönliche Freiheit, verfassungsrechtliche Grenzen, gesellschaftliche Akzeptanz und Auswirkungen auf die Wirtschaft sorgfältig abgewogen. Zudem wurde darauf geachtet, eine überproportionale Belastung von BezieherInnen niedriger Einkommen zu vermeiden.

Um all diese Anforderungen an ein ambitioniertes Landesumweltprogramm bestmöglich zu berücksichtigen, wurden über 800 Menschen in die Entstehung einbezogen. Eine wichtige Rolle spielten bei diesem Prozess Stakeholderdialoge sowie erstmals BürgerInnenräte, die als repräsentativer Querschnitt aus der Bevölkerung Anteil an der Entstehung des Programms hatten. Basis war darüber hinaus die wissenschaftliche Evaluierung des letzten Landesumweltprogramms und die Mitarbeit von ExpertInnen. Es war den am Prozess Beteiligten auch bewusst, dass gerade Umweltanliegen stark in Richtung eines fairen Wettbewerbs wirken. Aus dieser Erkenntnis heraus soll damit der Wirtschaftsstandort Oberösterreich nachhaltig gestärkt werden. Gerade die letzten Jahrzehnte haben gezeigt, dass Umweltanliegen ein wesentlicher Treiber für Innovationen sind und dadurch zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft beitragen.

Zukunftsbild 2030



Dank der Mitwirkung vieler ist ein Programm entstanden, das Anregungen für Innovationen enthält und somit Ausgangspunkt für Entwicklungen ist, die gleichzeitig fordern und fördern und allgemein eine positive Dynamik auslösen sollen. Dabei ist das Landesumweltprogramm „Kurs:Umwelt 2030“ eng verbunden mit anderen strategischen Programmen des Landes im Umwelt-, Wirtschafts-, Forschungs-, Energie- und Agrarbereich, insbesondere das Landesenergieprogramm „Energiezukunft 2030“ und das strategische Wirtschafts- und Forschungsprogramm „Innovatives Oberösterreich 2020“ bilden zentrale Säulen. Es intendiert zudem den Dreiklang zwischen der Region, dem Land und der Europäischen Union und versucht darin eine stimmige und ambitionierte Zukunftsvorstellung zu definieren.

Ein lebendiges Landesumweltprogramm braucht die Mitwirkung vieler, insbesondere engagierter BürgerInnen, der Politik, der Wirtschaft und der Landwirtschaft, der verschiedenen Gruppen und Organisationen. Unter dieser Voraussetzung wird es gelingen, dass Oberösterreich auch für die kommenden Generationen ein Land mit hoher Lebens- und Umweltqualität ist und im internationalen Vergleich als zukunftsfähige Region eine Spitzenposition mit Vorbildwirkung einnimmt.

Aufbauend auf dem Landesumweltprogramm „Kurs:Umwelt 2030“ werden die jeweiligen Fachressorts im Rahmen ihrer Kompetenz, sofern eine entsprechende Finanzierung sichergestellt werden kann, die weiteren Schritte zur Umsetzung des Programms und konkrete Maßnahmenvorschläge ausarbeiten, wobei es zu keiner Gefährdung von Betrieben, Arbeitsplätzen und sozialen Sicherungssystemen kommen darf. Grundsätzlich sind die Mittel durch die jeweiligen Ressortbudgets zu finanzieren und dabei auf den effizienten Einsatz öffentlicher Mittel Bedacht zu nehmen. In Einzelfällen kann darüber hinaus bei spezifischen Aktionen bzw. Maßnahmen von anderen Gebietskörperschaften auch Bedarf nach zusätzlichen Landesmitteln gegeben sein, die unter der oben formulierten Prämisse der Finanzierbarkeit für zu vereinbarenden Zeiträume zur Verfügung gestellt werden sollen.

OHNE MITWIRKUNG KEINE WIRKUNG

W „Wir wollen ein ambitioniertes Programm, das den Menschen im Land Mut zu nachhaltig orientiertem Handeln macht.“ Diese zentrale Anforderung leitete den gesamten Prozess rund um die Entstehung des Landesumweltprogramms „Kurs: Umwelt 2030“. Um ihr gerecht zu werden, wurden über 800 Menschen in die Entwicklung einbezogen, deren Auftakt beim Oö. Umweltkongress 2012 erfolgte.

Neben Stakeholderdialogen und der Mitarbeit von ExpertInnen spielten erstmals zwei BürgerInnenräte sowie ein Jugendrat eine wesentliche Rolle bei einem landesweiten Entwicklungsprozess. Die Einbindung und Mitsprache der Bevölkerung an der Umweltpolitik in Oberösterreich bekam damit einen neuen Stellenwert. Die BürgerInnenräte als kurzer, strukturierter Beteiligungsprozess boten den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, intensiv über die ökologische Zukunft des Landes nachzudenken. Sie haben damit äußerst wertvolle Sichtweisen aus ihrer unmittelbaren Lebenswelt eingebracht.

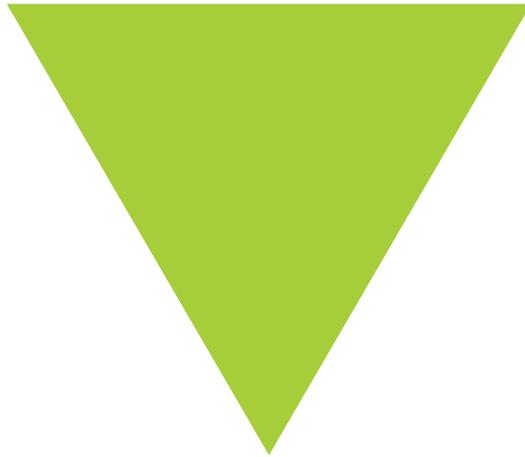
Der BürgerInnenrat ist eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Politik. Mit zufällig ausgewählten BürgerInnen werden in einem zuvor fixierten Zeitrahmen und angeleitet durch eine Moderation Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen ausgearbeitet. Der BürgerInnenrat agiert als ein unparteiisches Sprachrohr der Bevölkerung und bringt Politik und BürgerInnen näher zusammen.

Durch die regelmäßige Kommunikation mit den BürgerInnen, ExpertInnen und VertreterInnen verschiedener Institutionen und Interessenvertretungen konnte von Beginn an bis zur Fertigstellung die Akzeptanz des Landesumweltprogrammes gesteigert werden. Ambitioniert und mutig voranzugehen bedeutet sicherlich auch, Bestehendes und manch Liebgewonnenes in Frage zu stellen. Dies machte es im Prozess immer wieder notwendig, Prioritäten bewusst zu machen und neue Perspektiven aufzuzeigen.

Das Landesumweltprogramm „Kurs: Umwelt 2030“ versteht sich daher als Rahmen, der weiter im gemeinsamen Diskurs und durch kritische Auseinandersetzung im Ringen um eine nachhaltige Zukunft für Oberösterreich zu füllen ist.







Themenfeld

Eine lebenswerte Umwelt in Oberösterreich erhalten



EINE LEBENSWERTE UMWELT IN OBERÖSTERREICH ERHALTEN

Zukunftsbild 2030



Oberösterreich hat es geschafft, einen zukunftsfähigen Lebensstil zu entwickeln. Der Schutz der Umwelt geschieht aus dem Verständnis heraus, dass Natur und natürliche Vielfalt an sich bewahrenswert sind. Natur und Umwelt werden nicht nur auf ihre Funktion als Lieferanten von Grundstoffen und als Rückzugsgebiete für Erholungssuchende reduziert. Umweltschutz resultiert aus der Erkenntnis, dass die Umwelt in ihrer Gesamtheit unsere Lebensgrundlage ist. So birgt die natürliche Vielfalt viele Potenziale, aus denen kommende Generationen wertvolle Schlüsse ziehen können. Natur und ihre Evolution lehren uns, wie man mit bestehenden Ressourcen auskommt, bis zu welchem Umfang Wachstum sinnvoll ist, wie man auf Unvorhergesehenes reagiert und welche ungeahnten Gestaltungsmöglichkeiten es noch gibt. Wir leben in Balance mit und von der Natur. Das Prinzip der Zukunftsfähigkeit bestimmt das politische Handeln in unserem Land.



Nachhaltiger Lebensstil und Bewusstseinsbildung



Perspektiven

Das Verständnis von Natur hat sich fundamental gewandelt. Der besondere Wert der knapp gewordenen Naturräume wird von der Bevölkerung und den EntscheidungsträgerInnen erkannt und erfährt bei nutzungsorientierten Abwägungsfragen eine hohe Gewichtung. Es ist allgemein bewusst, dass der Erhalt natürlicher Vielfalt auch dazu beiträgt, dass Risiken gestreut werden und wir uns so gegenüber Krisen besser wappnen können. Aus dem Schutz der Natur und der vom Menschen genutzten Umwelt bzw. aus intakten Natur- und Kulturräumen beziehen wir unsere Lebensgrundlage und begreifen, dass deren Schutz letztlich auch dem Menschen dient. Gemäß diesem Verständnis leistet auch die Landwirtschaft einen Beitrag zum Landschaftsschutz. Sozialer Friede, Wohlstand und faire Verteilung stehen in einem engen Zusammenhang mit einem umweltverträglichen und zukunftsfähigen Lebensstil.



Leitlinien

- Bereits ab dem Kindesalter finden lebensbegleitend bewusstseinsbildende Maßnahmen statt, die den Wert der Natur und Umwelt als solche in den Vordergrund rücken.
- Sämtliche Auswirkungen des Lebensstils und Konsumverhaltens werden bewusst gemacht und die Eigenverantwortlichkeit des persönlichen Handelns gestärkt.
- Klimaschutz und der effiziente Umgang mit Ressourcen, insbesondere mit Energie, fließen in alle Lebensbereiche der Menschen ein.

- Politik und Verwaltung beziehen die BürgerInnen bei umweltrelevanten Fragestellungen verstärkt mit ein und ermutigen sie an der umfassenden Entwicklung unseres Landes mitzuwirken. Oberösterreich ist in Umweltfragen eine Mitmach-Demokratie.
- Der Schutz der Umwelt ist ein Anliegen, das alle betrifft, und viele Ehrenamtliche leisten dazu einen wichtigen und wertvollen Beitrag.



Nächste Schritte – Beispiele

- Ausbildung zur Zukunftsfähigkeit für PädagogInnen, insbesondere im Bereich Umwelt, Wasser, Klimaschutz, Energie- und Ressourcenschonung
- Verstärkte Zusammenarbeit mit Schulen und anderen Bildungseinrichtungen
- Alters- und zielgruppengerechte Information zu allen Umweltthemen sowie aktive Umweltinformation im Internet
- Weiterentwickeln von BürgerInnenbeteiligungsmodellen (z. B. im Rahmen von Agenda 21, E-GEM, DoStE etc.)
- Vermittlung einer Ökobilanz im Umweltbericht



Schutz der Ökosysteme



Perspektiven

Angesichts des Klimawandels, des Schmelzens der Gletscher und weltweiter Umweltkatastrophen rückt der Wert von natürlich erneuerbaren Ressourcen, wie beispielsweise sauberem Trinkwasser, noch stärker als bisher ins Bewusstsein der Menschen. Der schonende Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Luft und Boden gewinnt immer stärker an Bedeutung. Intakte natürliche Erholungsräume werden auch als wichtiger Attraktivitätsfaktor für Touristen und Arbeitskräfte sowie für die Wahl des Wohnorts und des Wirtschaftsstandortes in Oberösterreich erkannt, wobei auf besonders sensible Naturräume Rücksicht zu nehmen ist.

- Die Grenzen der Beherrschbarkeit von Naturkatastrophen wurden erkannt und in der Ordnung des Raumes berücksichtigt.
- Umweltqualitätsstandards werden konsequent umgesetzt sowie angewendet und erfahren eine laufende wirkungsbezogene Optimierung.
- Oberösterreich setzt auf überregionale Vernetzung und internationale Zusammenarbeit zum Schutz der Umwelt und der Gesundheit seiner BürgerInnen.
- Die Ökosysteme in Oberösterreich sind durch eine nachhaltige Bewirtschaftung durch Land- und Forstwirtschaft im Gleichgewicht. Diese sichert insbesondere in sensiblen Bereichen die Stabilität und Funktion der Ökosysteme.



Leitlinien

- Die möglichst natürliche Artenvielfalt wird in Oberösterreichs Natur- und Kulturlandschaft erhalten und entwickelt.
- Wertvolle Freiräume wie Erholungsräume oder Schutzgebiete werden geschützt und unter Beteiligung der Betroffenen in besonderen Fällen auch renaturiert.
- Der Luft- und Wasserreinhaltung wird hoher Stellenwert eingeräumt.
- Mit Boden wird sparsam und schonend umgegangen, dessen weitere Versiegelung wird eingedämmt und die Bodengesundheit hat hohe Priorität.
- Multifunktionale Räume, die Wohnen, Arbeit und Freizeit in geringer Distanz ermöglichen, stellen ein Entwicklungsziel zur Entlastung der Umwelt dar.
- Die Bebauung und Nutzung von Flächen sowie die Planung der dazugehörigen Infrastruktur erfolgt aus einer ganzheitlichen Sicht sowie nach dem Grundsatz, dass Gebiete grundsätzlich nicht zersiedelt und dabei konkurrierende Nutzungen weitestgehend auseinandergehalten und vereinbare Nutzungen gemischt werden. Dabei ist auf die Entwicklungsmöglichkeiten ländlicher Regionen Bedacht zu nehmen.



Nächste Schritte – Beispiele

- Weitere Umsetzung Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“
- Weitere Maßnahmen im Bereich der Landwirtschaft (Beratung, Förderung, Überwachung, Sanktionierung von Verstößen)
- Weitere Umsetzung Wasserrahmenrichtlinie
- Festlegen von Grundwasservorrangflächen, die den Schutz gegenüber konkurrierenden Nutzungen sicherstellen
- Berücksichtigung der Standorte und Trassen aus den Masterplänen (z. B. Windkraft, Wasserkraft, Stromnetze)
- Ausweisung geogener Baugrundrisiken (Rutschung, Muren, Steinschlag etc.)
- Maßnahmen bei Starkregenereignissen



Ökologie und Ökonomie



Perspektiven

Das neue Verständnis, das Natur und Umwelt entgegengebracht wird und der damit einhergehende zukunftsfähige Lebensstil birgt auch wirtschaftliche Chancen. Oberösterreich entwickelt sich zu einer Modellregion, in der eine spürbare Verbesserung der Lebensqualität durch die Verbindung ökologischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlich-sozialer Ziele erreicht wird. Unternehmen tragen zur Versorgung der Gesellschaft mit Produkten und Dienstleistungen bei und kommen durch nachhaltiges Wirtschaften ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft und Umwelt nach. Der schrittweise Umbau unserer Energieerzeugung prägt den Wirtschaftsstandort und schafft neue Chancen für den Arbeitsmarkt. Klimaschutz wird als Wirtschaftsmotor verstanden und schafft Wettbewerbsvorteile.



Leitlinien

- Wirtschaften kann dauerhaft nur innerhalb der Grenzen der Tragfähigkeit von Natur und Umwelt geschehen, weshalb Ressourceneffizienz eine Voraussetzung dafür ist.
- Wirtschaftswachstum und Energieverbrauch werden zunehmend entkoppelt und das Wachstum erfolgt energie- und ressourcenschonend.
- Unternehmerisches Handeln ist geprägt von den Aspekten der Zukunftsfähigkeit und sozialer Verantwortung.
- Die Vielfalt der Natur, saubere Luft, sauberes und natürliches Wasser sowie intakte Böden werden als wertvolle Standortfaktoren gesehen.
- Die Einhaltung von Grenzwerten und Umweltqualitätszielen wird systematisch überwacht.
- Oberösterreich setzt die Klimaschutzziele in allen Bereichen um, wobei auf Standortfragen Bedacht zu nehmen ist.
- Klimawandelanpassungsmaßnahmen in Oberösterreich sind wichtig und bilden eine Grundlage zur Erreichung einer spürbaren Verbesserung der Lebensqualität.



Nächste Schritte – Beispiele

- Konsequente Umsetzung der Klimawandelanpassungsstrategie
- Maßnahmen zur Verringerung der Stickoxid- und Feinstaubemissionen forcieren
- Anreize zur Einführung eines zertifizierten Energiemonitorings (Eigenüberwachung) für Betriebe
- Konsequente Internalisierung der Umweltkosten und Darstellung in einer Umwelt-Gewinn- und -Verlustrechnung entlang der gesamten Lieferkette, Umbau des Steuersystems sowie Zweckbindung dieser Gelder auch für Sanierung/Erhalt des Lebensraumes
- Fortsetzung und konsequente Umsetzung des Öö. Ökojobkonzepts





Themenfeld

Verantwortungsvoll wirtschaften und konsumieren

VERANT- WORTUNGSVOLL WIRTSCHAFTEN UND KONSUMIEREN

Zukunftsbild 2030



Oberösterreich hat bei der Vereinbarkeit von Umwelt und Wirtschaft viel Pionierarbeit geleistet und gilt diesbezüglich als internationales Vorbild. Die hohe Lebensqualität durch nachhaltiges Wirtschaften ist zu einem zentralen Standortfaktor Oberösterreichs geworden. Wirtschaften geschieht im Einklang mit den ökologischen, ökonomischen, sozialen und ethischen Bedürfnissen der Gesellschaft und ist geprägt vom Bewusstsein um begrenzt vorhandener Ressourcen. Oberösterreichs BürgerInnen sind bewusste KonsumentInnen und nutzen ihre Macht für die immer stärkere Marktdurchdringung von Produkten, die unter ökologischen und sozialen Rahmenbedingungen gefertigt und fair gehandelt werden. Als Voraussetzung dafür ist umfassende Kennzeichnung und Transparenz der Produkte sichergestellt. Aus all dem ergeben sich neue Aufgaben und Chancen für die Wirtschaft. Nachhaltiges Wirtschaften und Grüne Technologien bringen Wettbewerbsvorteile für Oberösterreichs Firmen. Die wahrgenommene Lebensqualität der Menschen leitet sich jedoch nicht ausschließlich aus Kennzahlen des wirtschaftlichen Wachstums ab, sondern auch aus Faktoren wie Glück und Zufriedenheit.

Nachhaltiger Lebensstil und Bewusstseinsbildung



Perspektiven

Umweltbewusster und nachhaltiger Konsum ist Ausdruck einer neuen Dimension von Lebensqualität und kann als leistbarer Bestandteil der Alltagskultur erreicht werden. KonsumentInnen finden attraktive Angebote mit hoher regionaler Wertschöpfung vor und tragen durch nachhaltiges Konsumverhalten zur regionalen Versorgungssicherheit sowie zur Schaffung und zum Erhalt von Arbeitsplätzen bei.



Leitlinien

- Bewusstseinsbildung für nachhaltige Formen des Konsums findet lebensbegleitend ab dem Kindesalter statt.
- Ein gesunder, nachhaltiger und leistbarer Lebensstil für alle Bevölkerungsschichten sowie die Sinnstiftung im Arbeitsleben werden unterstützt.
- Qualitativer Konsum, freiwilliger Konsumverzicht und Entschleunigung erhalten zunehmend Akzeptanz und werden als Beitrag zur Erhöhung der Lebensqualität wahrgenommen.
- Das Land Oberösterreich hat Vorbildwirkung und verwendet vorrangig regional und ressourcenschonend erzeugte Produkte.
- Produkte sind hinsichtlich ihrer umweltrelevanten Aspekte leicht verständlich und im Gleichklang mit EU-Vorgaben gekennzeichnet.



Nächste Schritte – Beispiele

- Alters- und zielgruppengerechte Information zu nachhaltigem Konsumverhalten verstärken
- Verantwortungsvolles Konsumverhalten in der Ausbildung von LehrerInnen bzw. KindergärtnerInnen etablieren
- Vorbildwirkung des Landes OÖ bei der ökologischen Beschaffung sowie durch flächendeckende Teilnahme an Umweltmanagement-Systemen, wie beispielsweise EMAS
- Die öffentlichen Küchen des Landes werden schrittweise auf regional gehandelte, saisonal verfügbare Bioprodukte umgestellt, fairer Handel ist ebenfalls ein wichtiges Kriterium.
- Bestehende Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung für einen zukunftsfähigen Lebensstil und ein bewusstes Konsumverhalten werden massiv gestärkt und ausgebaut.
- Einführung einer stichprobenweisen Überwachung der Kennzeichnung nach der Ökodesignrichtlinie
- Die KonsumentInnen sollen auf Basis des AMA-Gütesiegels durch eine klare und deutliche sichtbare Kennzeichnung der Lebensmittel über die Herkunft und Produktionsstandards informiert werden, während im Sinne des KonsumentInnenschutzes irreführende Lebensmittelkennzeichnungen vom Markt verschwinden sollen.

Grüne Produktion



Perspektiven

Es vollzieht sich ein Wandel von der Wegwerfgesellschaft hin zu einer Kreislaufgesellschaft. Diese Wende findet sowohl bei der Entwicklung und Herstellung von Produkten als auch bei der Etablierung neuer Geschäftsmodelle ihren Ausdruck und setzt sich beim Konsumverhalten fort. Wiederverwendete und verwertete Abfälle ersetzen in der Produktion oft wertvolle Rohstoffe. Der sorgsame Umgang mit Ressourcen nimmt in Unternehmen einen hohen Stellenwert ein, etwa durch den Einsatz erneuerbarer Energieträger bei möglichst hoher Energie- und Ressourceneffizienz und geringem Flächenverbrauch. Emissionen und andere Auswirkungen auf die Umwelt werden durch neue Technologien gering gehalten.



Nächste Schritte – Beispiele

- Miteinbeziehung von Unternehmen in das Abfallvermeidungsprojekt ReVital
- Schaffung von objektiven Kriterien zur Kennzeichnung von Nachhaltigkeitsaspekten
- Mehrwegsysteme statt Einwegsysteme, z. B. bei Getränkeverpackungen forcieren
- Reduzierung von Verpackungsmüll
- Pilotprojekt Zero-Waste-Shop initiieren



Leitlinien

- Unternehmerisches Handeln ist geprägt von den Aspekten der Zukunftsfähigkeit, sozialer und ökologischer Verantwortung sowie dem Ziel der Vollbeschäftigung.
- Produkte, die bei der Herstellung, beim Transport und in der Anwendung umweltverträglich sowie langlebig und wiederverwendbar bzw. wiederverwertbar sind, werden forciert.
- Gezieltes Ressourcenmanagement wie Wiederverwendung, -verwertung und Abfallvermeidung im Sinne der Kreislaufwirtschaft wird zunehmend implementiert.
- Im Förder- und Steuersystem werden zunehmend ökologische Gesichtspunkte berücksichtigt, wobei auf einen fairen Wettbewerb aller MarktteilnehmerInnen geachtet wird.

Öko-Innovationsoffensive



Perspektiven

Ökologisch und sozial ausgerichtetes Unternehmertum findet in Oberösterreich ideale Voraussetzungen insbesondere für innovative Geschäftsmodelle. Oberösterreich ist der Standort für das nachhaltige Wirtschaften und Europas Kompetenzzentrum für grüne Technologien. Es gibt vielfältige Anreize zur Schaffung von weiteren spezialisierten „Green Jobs“ in Zukunftsbranchen, zur Vernetzung, zur Innovationsförderung sowie zur Qualifikation.



Leitlinien

- Nachhaltige Geschäftsmodelle, welche einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung und Identität leisten, werden entwickelt und gestärkt.
- Die Potenziale der Binnennachfrage als auch jene der globalen Märkte werden als Chancen wahrgenommen, wenn es darum geht, effiziente Lösungen zum Schutz der Umwelt und des Klimas anzubieten.
- Erneuerbare Energien sowie Umwelttechnologien ermöglichen wirtschaftliches Wachstum am Standort, tragen zur Versorgungssicherheit bei und sichern regionale Arbeitsplätze.
- Die Wertschöpfung aus sanftem Tourismus, der den Wert unserer Umwelt an sich erfahrbar macht, wird gesteigert.
- In allen Wirtschaftszweigen werden „Green Technology“-Innovationen vorangetrieben und in vielen Bereichen tragen „Blue Technologies“ als weitergehende Innovationen dazu bei, dass neue Konzepte entstehen und Oberösterreich als Kompetenzzentrum für die Ökologisierung der Wirtschaft angesehen wird.
- Forschung und Ausbildung für „Green Technologies“ finden in Oberösterreich ideale Rahmenbedingungen vor.
- Zur Unterstützung bei der Umsetzung von neuen Ideen werden die entsprechenden Rahmenbedingungen für alternative Finanzierungsmodelle geschaffen, woran sich auch engagierte BürgerInnen beteiligen können.



Nächste Schritte – Beispiele

- Förderung bzw. Investition in Forschung und Entwicklung auf Universitäten, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen und Betrieben hinsichtlich „Green Technologies“ bzw. umweltfreundlicher Konzepte
- Weiterführung der Maßnahmen im Bereich regionaler und ländlicher Entwicklung (beispielsweise Agenda 21, Döste, Leader-Regionen, Regionalmanagement, Interreg-Programme, Programm Ländliche Entwicklung etc.)
- Weiterführung der „Einzelbetrieblichen Nahversorgungsförderung“ im Rahmen des Nahversorgungsprogramms des Landes Oberösterreich („Regionales Regal“, „Bio-Regal“)
- Konsequentes Umsetzen der gemeinschaftsrechtlichen Emissionsvorgaben
- Vorbildwirkung des Landes Oberösterreich in der Ausstattung seiner Gebäude, Gerätschaften, Fahrzeuge etc. mit erneuerbaren Energien und Umwelttechnologien
- Förderung der Anpassung der IPPC-Anlagen (EU-Richtlinie zu Integrated Pollution Prevention and Control) an den Stand der Technik
- Förderung der Einführung von zertifizierten Energiemanagementsystemen für Klein- und Mittelbetriebe
- Weitere Umsetzung „Energiezukunft 2030“ und Öö. Ökojobprogramm
- Umsetzung des Wirtschaftsprogramms „Innovatives Oberösterreich 2020“ sowie des regionalen EU-Förderprogramms „Investition in Wachstum und Beschäftigung 2020 (IWB 2020)“
- Kursbuch „Tourismus Oberösterreich 2011 – 2016“; Oberösterreich verstärkt als Wander- und Radfahrland positionieren; Verstärkung der Aktivitäten mit E-Bike-Verleih, Reiterhöfe etc.
- Förderprogramme Energie-Contracting-Programm und Energietechnologieprogramm
- Sicherstellung der bisherigen Funktionalität des Ökoenergieclusters und des Umwelttechnikclusters unabhängig von der Struktur
- Erleichterung des Zugangs zu kommerziell verwertbarer Forschung, Entwicklung und Innovation
- Implementierung der Energieeffizienzrichtlinie in den Betrieben und im Vollzug





Themenfeld

Ökologisch und gesund ernähren

ÖKOLOGISCH UND GESUND ERNÄHREN

Zukunftsbild 2030



Unsere Gesellschaft ernährt sich bewusst und verantwortungsvoll. Lebensmittel haben einen besonderen Stellenwert im Alltag der Menschen. Um mit Ressourcen schonend hauszuhalten, verlassen sich immer mehr Menschen auf das, was in ihrer Region oder direkt vor ihrer Haustüre wächst und gedeiht. Dieses bewusste KonsumentInnenverhalten stärkt Oberösterreichs kleinstrukturierte Landwirtschaft und trägt gleichzeitig zum Schutz der Umwelt bei. Es haben sich zahlreiche Gemeinschaftsinitiativen gebildet, die ein Kenner- und Könnertum hinsichtlich des Anbaus, der Weiterverarbeitung und nachhaltigen Verwertung von Nahrungsmitteln entwickelt haben. Eine neue Allianz zwischen Landwirtschaft, KonsumentInnen und Umweltschutz ist entstanden. Der Genuss von Lebensmitteln kann nicht mehr losgelöst von Gesundheit, Schutz von Ressourcen und Lebewesen sowie sozialer Verantwortung betrachtet werden. Die Produkte dieser neuen zukunftsfähigen Ernährung sind stark am Heimmarkt verankert und nachgefragt. Sie machen Oberösterreich zu einem „Feinkostladen“ und tragen so zu einer positiven Wahrnehmung und Stärkung des Standortes bei.

Nachhaltiger Lebensstil und Bewusstseinsbildung



Perspektiven

Die Herstellung, Weiterverarbeitung, Verbreitung und Nutzung von Lebensmitteln geschieht unter sozialen und umweltgerechten Bedingungen und zielt auf eine Minimierung des Ressourcenverbrauches ab. Beim Import von Waren ist auf vergleichbare ökologische und soziale Produktionsbedingungen und -standards zu achten. Ein bewusster Umgang mit Lebensmitteln hat eingesetzt. Ethische Erwägungen spielen eine immer größere Rolle. Gesunde Ernährung ist nicht länger eine Frage des Einkommens, sondern der Einstellung zum eigenen Körper und zur Umwelt.



Leitlinien

- Der Zusammenhang zwischen Ernährung, Ökologie, Genuss und einer gesunden Lebensweise wird der Bevölkerung – beginnend ab dem Kindesalter – verstärkt vermittelt.
- Bewusste Ernährung fördert nicht nur unsere Gesundheit, sondern schützt auch unsere Lebensgrundlagen, die Ressourcen unseres Planeten und sein ökologisch-klimatisches Gleichgewicht.
- Regionale, saisonale, biologische und fair gehandelte Produkte werden bevorzugt.
- Der Standort Oberösterreich positioniert sich im Vergleich mit anderen Regionen weiter in Richtung eines „Feinkostladens“.
- Es werden entlang der Kette vom Anbau über den Handel bis hin zu den KonsumentInnen so gut wie keine Lebensmittel mehr weggeworfen.



Nächste Schritte – Beispiele

- Alters- und zielgruppengerechte Information zu ökologisch-verträglicher und gesunder Ernährung auch zu den Themen Ressourcenverbrauch und Haltbarkeit von Lebensmitteln (Aufzeigen neuer Wege zur Ernährungskultur, z. B. geringerer Ressourcenverbrauch)
- Ernährungsbildung in der Ausbildung von LehrerInnen bzw. KindergärtnerInnen etablieren
- Einführung eines eigenen Unterrichtsfaches, in dessen Rahmen bewusste Ernährung und Kochen ein Schwerpunkt sind
- Fortführung und Weiterentwicklung von Aktionen zu gesunder und ökologischer Ernährung, z. B. „Gesunde Gemeinde“, „Gesunde Schule“, „Gesunde Küche“, „Netzwerk Gesunder Kindergarten“, Checklisten „Gesunde Kindergarten- und Schuljause“, „Check your meal“ etc.
- Genussland Oberösterreich zu einer Qualitätsmarke weiterentwickeln
- „Foodsharing“ durch Private und Handel aufbauen
- Schulen bewirtschaften ihre eigenen Schulgemüse-gärten
- „Urban Gardening“ sowie „essbare Gärten und Parks“ werden in Oberösterreich weiter verbreitet.

Kontrollierte und gesunde Nahrung



Perspektiven

Die Bevölkerung hat Zugang zu frischer, gesunder und kontrollierter Nahrung sowie zu natürlichem und sauberem Trinkwasser aus Grund- und Quellwasser. Die Lebensmittel werden unter umweltgerechten Voraussetzungen erzeugt. Für die KonsumentInnen lässt sich die Herkunft und Zusammensetzung der angebotenen Lebensmittel einfach nachvollziehen, sodass der Genuss der Produkte für sie keinen Widerspruch zu einem bewussten und gesunden Ernährungsstil darstellt.



Nächste Schritte – Beispiele

- Kennzeichnung jener Verpackungen, die Schadstoffe enthalten, welche in die Nahrung gelangen können
- Weitere Umsetzung Oö. Pestizidstrategie
- Weitere Umsetzung Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“
- Achtloses Wegwerfen durch Pfandsysteme oder Quotenregelungen auf Einwegverpackungen einschränken
- Transparente Lebensmittelkontrollen



Leitlinien

- Das Prinzip der Nähe und Frische wird gefördert, um die Ernährung und die Versorgung der oberösterreichischen Bevölkerung über kurze Transportwege zu gewährleisten.
- Natürliches Trinkwasser – das Lebensmittel Nummer 1 – wird aus Grund- und Quellwasser möglichst ortsnah gewonnen und bereitgestellt.
- Schadstoffe in Lebensmitteln und in deren Verpackung sind so weit wie möglich reduziert.
- Die Herkunft und Zusammensetzung von Lebensmitteln ist nachvollziehbar dokumentiert.
- Eine transparente und leicht verständliche Kennzeichnung von Lebensmitteln und deren Verpackung ist ein gewährleisteteter Standard.

Umweltgerechte Landwirtschaft



Perspektiven

In der Landwirtschaft kann aus der Produktion von Lebensmitteln ein geregeltes und faires Einkommen erzielt werden. Die Unabhängigkeit der regionalen Versorgung mit Nahrung ist gesichert. In Oberösterreich hat sich eine Nahrungsmittelindustrie etabliert, in der höchste Maßstäbe hinsichtlich der Minimierung des Ressourcenverbrauches bei hoher Produktqualität gelten. Innovation geschieht im Einklang mit den Aspekten von ökologischer Nachhaltigkeit und Gesundheit, wodurch auch neue Chancen für die Landwirtschaft entstehen.



Leitlinien

- Oberösterreich setzt seinen Weg des gentechnikfreien Anbaus fort, wobei zusätzlich der Aufbau von besonderen Kompetenzregionen des biologischen Landbaus fortgesetzt und weiter verstärkt wird.
- Die Bewahrung von Vielfalt ist ein wesentliches Anliegen der Landwirtschaft, deren Betriebe mit dem Ziel der Agrobiodiversität eine Vielzahl regionaler Nutzpflanzen und Nutztiere züchten, die Artenvielfalt in der Kulturlandschaft schützen und im Sinne der Nachhaltigkeit auch die Diversität der Landschaften erhalten.
- Nachhaltige bäuerliche Landwirtschaft bezieht auch die Haltung von Nutztieren ein, die im Sinne einer geringen Umweltbelastung unter jenen Voraussetzungen geschieht, welche dem neuesten Stand einer artgerechten Haltung entsprechen.
- Der Anbau für Lebensmittel, Tiernahrung und Treibstoffe erfolgt in einem ökologisch vernünftigen Verhältnis und nach dem Prinzip Teller vor Trog vor Industrie vor Tank.
- Die Produktion von Nahrungsmitteln erfolgt so, dass das Trinkwasser und die Böden geschont werden.

- Regionale Vertriebsstrukturen werden gefördert.
- Landwirtschaftliche Produkte werden zu Preisen angeboten, die den bäuerlichen Betrieben ein faires Einkommen sichern.
- Die Landwirtschaft leistet einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz und zur Ressourcenschonung.



Nächste Schritte – Beispiele

- Förderung von Direktvermarktern und Bauernmärkten
- Vielfalt von Saatgutsorten erhalten (vor Patentierung sichern, freie Nutzung und Tauschrecht, Sortenschutz aufrechterhalten)
- Umsetzung ÖPUL 2014 und Grundwasser 2015
- Forcierung energetischer Verwertung biogener Abfälle, jedoch erst, wenn die stoffliche Verwertung ausgeschöpft ist
- Weitere Umsetzung Oö. Pestizidstrategie
- Vermeidung von Lebensmittellagerverlusten und Ernteverlusten
- Die Bio-Region Mühlviertel wird fortgesetzt, um als Kompetenzzentrum und Vorbild für weitere Initiativen dieser Art zu dienen.





Themenfeld

Nachhaltig bauen und wohnen

NACHHALTIG BAUEN UND WOHNEN

Zukunftsbild 2030



Wohnen in Oberösterreich berücksichtigt in einer ganzheitlichen Sicht auch Lebensbereiche wie Mobilität, Arbeitswelt und Freizeit. Unter den Voraussetzungen von Nachhaltigkeit, Leistbarkeit und sozialer Verträglichkeit schafft Wohnen für die BürgerInnen des Landes ein Stück Lebensqualität, das auch überregional Anerkennung findet. Denn die Bau- und Wohnkultur hat sich derart entwickelt, dass sie den Veränderungen, wie sie beispielsweise durch die Demografie, durch steigende Energie- und Rohstoffpreise etc. gegeben sind, gerecht wurde. Nachhaltige Architektur schafft mehr als eine bauliche Hülle oder ein Dach über dem Kopf. Sie ist das Management unterschiedlicher und sich rasch verändernder Bedürfnisse. Der Energieverbrauch ist wesentlich minimiert. Ein Großteil der Altbauten ist thermisch saniert und Neubauten werden als Plusenergie-Gebäude errichtet. Sie sind Teil der dezentralen Energieerzeugung, auf die Oberösterreich setzt. Das Ergebnis der Raumplanung ist eine stärkere Siedlungskonzentration bzw. ein geringerer Flächenverbrauch. Der Zersiedelung der Landschaft wurde Einhalt geboten und Lärm sowie Immissionen konnten durch eine positive Gestaltung der Beziehungen zwischen dem Wohnort und den Anforderungen der Arbeitswelt sowie unseren Erholungs- und Freizeitbedürfnissen deutlich reduziert werden.

Nachhaltigkeit beim Bauen und Wohnen



Perspektiven

Jeder Neubau geschieht unter dem Gesichtspunkt der Ressourcenbewertung. Der gesamte Lebenszyklus eines Gebäudes von der Errichtung über den Betrieb bis hin zu einem Abriss vollzieht sich energie- und ressourcenschonend. Nachhaltigkeit und Klimaneutralität sind wesentliche Aspekte. Bereits bei der Planung wird auf demografische und soziale Veränderungen sowie auf die Leistbarkeit flexibel eingegangen.



Leitlinien

- Gebietskörperschaften haben Vorbildwirkung und setzen Maßstäbe bei Neubau und Sanierung, insbesondere hinsichtlich nachhaltiger Bauweise und erneuerbarer Energie.
- Es werden verstärkte Forschungsanstrengungen unternommen, um entlang des Lebenszyklus eines Gebäudes zu einer zuverlässigen Ressourcen- und Kostenbewertung zu gelangen.
- Bauökologische Standards werden ausgebaut und etabliert.
- Es wird kein Baustoff bevorzugt behandelt, sondern danach getrachtet, dass die jeweiligen Vorteile möglichst intelligent miteinander kombiniert werden können.
- Bei Bau- und insbesondere Dämmmaterialien kommen vorwiegend Produkte zum Einsatz, die sich in der Produktion, der Anwendung sowie bei der Wiederverwendung und -verwertung als umweltgerecht erweisen.
- Die laufend gewonnenen Erkenntnisse über nachhaltige Bauweisen werden im Rahmen bewusstseinsbildender Maßnahmen den Baurägern und Professionisten sowie den BürgerInnen vermittelt.
- In Neubauten wird in Anlehnung an die Oö. Strategie „Energiezukunft 2030“ der Strom- und Wärmebedarf durch erneuerbare Energieträger gedeckt.
- Neubauten orientieren sich am Plusenergie-Standard.
- Die Nutzung von Abwärme wird forciert.

- Siedlungstypen und Wohnungsgrundrisse, die auf neue gesellschaftliche und demografische Entwicklungen eingehen, das Zusammenleben verbessern und das Wohnen in einem Objekt über einen längeren Zeitraum ermöglichen, werden vermehrt umgesetzt.
- Nachhaltiges Wohnen bleibt weiterhin leistbar.



Nächste Schritte – Beispiele

- Alters- und zielgruppengerechte Information und Beratung zu „Nachhaltigem Bauen und Wohnen“
- Pilotprojekte zur Erhebung der Verwertungsquoten bei Abrissgebäuden ausbauen
- Pilotprojekte zu Lebenszyklusbewertung bei landeseigenen Gebäuden
- Landesrechtliche Anforderungen schließen keine bewährte Bauweise aus, z. B. Holzbau versus Brandschutz und Ziegelbau versus Dämmung
- Dokumentation und Publikation von Pilotprojekten der nachhaltigen Bauweise
- Schwerpunkt „sommerlicher Wärmeschutz“ (Beschattung von Gebäuden) zur Vermeidung von Kühlbedarf
- Der Einsatz von ökologischen Baustoffen wird besonders gefördert
- Optimierung des Einsatzes von Haustechnik durch einfache Bedienung – „Das intelligente Haus“
- Gemeinschaftliches Wohnen/Generationen-Wohnen – Gemeinschaftswohnprojekte stärker fördern
- Die Gebäuderichtlinie der EU wird umgesetzt



Sanierung von Altbauten



Perspektiven

Die thermisch-energetische Sanierung bestehender Objekte verringert den Energiebedarf im Wohnbereich beträchtlich und wird verstärkt. Der Großteil der Altbauten weist einen hohen Energiestandard auf.



Leitlinien

- Die thermisch-energetische Sanierung und der Einsatz erneuerbarer Energie werden auch bei bestehenden Häusern forciert, und zwar so, dass sie mit den Anforderungen des Denkmal-, Ortsbild- und Landschaftsschutzes harmonisieren.
- Im Bereich der Altbauten ist die „Energiezukunft 2030“ vollständig umgesetzt.
- Es gelangen vorwiegend umweltverträgliche Dämmmaterialien zum Einsatz, die einer vollständigen Lebenszyklusbetrachtung unterworfen und in Abstimmung mit der betroffenen Bausubstanz optimal kombiniert werden.
- Der überwiegende Teil der Baureste wird getrennt gesammelt und wiederverwertet.



Nächste Schritte – Beispiele

- Gemäß der Oö. Strategie „Energiezukunft 2030“ deutliche Erhöhung der thermischen Sanierungsrate, insbesondere des Gebäudebestandes 1945 bis 1980, Vollsanierung des verbesserungswürdigen Bestandes
- Sukzessive energetische Sanierung des öffentlichen Gebäudesektors
- Attraktivere Förderbedingungen schaffen
- Flexible Fördermechanismen und legislative Maßnahmen für thermische Sanierung von Altbauten



Raumplanung und Raumnutzung



Perspektiven

Angesichts knapper räumlicher Ressourcen kommt die Raumplanung ihrer Aufgabe zur Minimierung des Ressourcen- und Flächenverbrauchs sowie zu kurzen Wegen nach. Die Zersiedelung der Landschaft ist gestoppt. Es setzt eine Verdichtung bei den bewohnten Flächen ein.



Leitlinien

- Die Raumplanung ist auch ein Instrument, um bei den Menschen Identität zu schaffen und sie zu motivieren, am Geschehen in den Gemeinden und Städten teilzuhaben.
- Bei der Raumplanung und der Umwidmung kommt es zu einer umfassenden Bewertung hinsichtlich der Risiken von Naturgewalten und deren Folgewirkungen.
- Die Flächenwidmung erfolgt nachhaltig und entkoppelt von Einzelinteressen.
- Bei Fragen der Widmung werden ökologisch übergreifende Zusammenhänge wie kurze Wege, Erschließbarkeit mit öffentlichem Verkehr und Infrastruktur einbezogen.
- Die Neubauentwicklung erfolgt flächensparend durch eine kompakte Siedlungsstruktur.
- Der Städtebau setzt zunehmend auf die bestehende Substanz bzw. auf deren Verdichtung.
- Die Raumplanung sucht nach Synergien zwischen den Gemeinden.



Nächste Schritte – Beispiele

- Einbindung der BürgerInnen in Dorf- und Stadtentwicklungsprozesse
- Weiterhin fachliche Begleitung und Unterstützung von interkommunalen Raumentwicklungskonzepten und Betriebsbaugebieten, Wirtschaftsparks etc.
- Erhöhte Förderung von Nutzung bestehender Substanz bzw. Verdichtung im Städtebau sowie Minimierung von gesetzlichen Hürden, z. B. beim Denkmalschutz
- Dem mehrgeschossigen Wohnbau ist (auch im Bereich der Förderungen) der klare Vorzug vor dem Einfamilienhaus zu geben.
- Anreizsysteme zur Nutzung des Bestandes sind zu entwickeln.
- Erhöhte Förderung von Gemeindekooperationsprojekten
- Einbeziehung ökologischer Erwägungen bei Widmungsfragen durch fachliche Stellungnahmen
- Verdichtung und in konkreten Einzelfällen Überprüfung der Rückwidmung von Bauland außerhalb von Kern-Siedlungsbereichen; unbebaute Grundstücke im Kernbereich verstärkt zugänglich machen





Themenfeld

Mobilität umweltverträglich gestalten

MOBILITÄT UMWELT- VERTRÄGLICH GESTALTEN

Zukunftsbild 2030



Mobilität ist für die Gesellschaft nach wie vor überlebenswichtig. Die umfassende Mobilität und kommunikative Vernetzung für alle steht nun im Mittelpunkt. Ein einfacher Wechsel zwischen unterschiedlichen Verkehrsmitteln ist möglich, die Wahlfreiheit für KonsumentInnen ist verwirklicht. Durch ein zukunftsfähiges Mobilitätsmanagement wird einerseits die ökologische und ökonomische Qualität des Standortes Oberösterreich erhalten und andererseits die unmittelbare Begegnung von Menschen und der damit einhergehende Austausch von Wissen und Perspektiven unterstützt.



Nachhaltiger Lebensstil und Bewusstseinsbildung



Perspektiven

Mobilität und Kommunikation erfahren einen Bedeutungswandel und verändern unseren Lebensstil. Fortbewegung wird intelligenter organisiert. Der Umgang damit wird bewusster. Durch mobile Anwendungen in der Kommunikation finden Begegnungen noch einfacher auf virtueller Ebene statt. Darüber hinaus wird durch Informationstechnologien die Komplexität bei der Nutzung der vielfältigen Mobilitätsangebote deutlich verringert.



Leitlinien

- Der maßvolle Umgang mit Mobilität ist ein Beitrag zur Entschleunigung des Alltags und Steigerung der Lebensqualität.
- Öffentliche Verkehrsmittel erfahren im Rahmen eines bedarfsgerechten, ausgewogenen Mobilitätsmixes eine höhere Attraktivität und Akzeptanz.
- Rad fahren und Zu-Fuß-Gehen stellen insbesondere im verdichteten Siedlungsraum eine attraktive und gesunde Alternative dar.
- Kosten und Umweltverbrauch sind wesentliche Faktoren bei der Gestaltung von Verkehrssystemen und des Mobilitätsangebots.



Nächste Schritte – Beispiele

- Alters- und zielgruppengerechte Information und Beratung zu umweltgerechter Mobilität (Fahrradberatung in Gemeinden, Kampagnen)
- Bewusstsein für vernetzte Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel schaffen
- Überarbeitung und Umsetzung des Gesamtverkehrskonzeptes Oberösterreich
- Stärkung der Regionalität, z. B. durch regionale Arbeitsangebote (Telearbeitsplätze) und eine funktionierende Nahversorgung
- Wesentliche Erhöhung des ÖV-Anteils der Einpendlerquote nach Linz
- Ausbau von E-Government, um der Bevölkerung Anfahrtswege zu ersparen
- Anbieten flächendeckender kundenfreundlicher Lösungen für einfache Auswahl und Bezahlung umweltfreundlicher Verkehrsmittel (integrierte Softwarelösungen, Apps, Abbau Zugangsbarrieren)



Attraktives und klimafreundliches Angebot



Perspektiven

Umweltfreundliche Mobilität ist nicht mehr nur eine „Alternative“, sondern Normalität. Eine nutzerorientierte Optimierung der Schnittstellen erleichtert das Wechseln zwischen den unterschiedlichen Verkehrsmitteln, was den KonsumentInnen eine echte Wahlfreiheit ermöglicht. Es kommt zu einer Verschiebung vom Individualverkehr hin zum öffentlichen Verkehr. Die Notwendigkeit des Pendelns ist reduziert – sofern erforderlich, wird es geschickt und möglichst umweltgerecht organisiert. Die Infrastruktur für die Elektromobilität ist bedarfsgerecht ausgebaut.



Nächste Schritte – Beispiele

- Ausbau von Park&Ride-Plätzen
- Weiterentwicklung der Regionalverkehrskonzepte
- Ausbau Elektroinfrastruktur und Markteinführungsprogramm für E-Mobilität
- Land Oberösterreich als Vorbild im Bereich des Fuhrparkmanagements
- Entwicklung eines „OÖ Tickets“ für die Nutzung aller Mobilitätsangebote für alle BürgerInnen
- Verstärkte Verlagerung auf die Schiene, zeitliche Steuerung des Verkehrs z. B. durch Telematik



Leitlinien

- Bei der Entwicklung eines ökologischen Verkehrssystems werden die unterschiedlichen Anforderungen der verschiedensten Gesellschaftsgruppen möglichst umfassend berücksichtigt.
- Oberösterreich stellt sowohl in den Zentren als auch in ländlichen Gebieten ein attraktives Grundangebot an öffentlichen Verkehrsmitteln zur Verfügung.
- Öffentliche Verkehrsmittel sind leistungsfähig, schnell, preisgünstig und eine attraktive Alternative zum motorisierten Individualverkehr.
- Dem weiteren Anwachsen der Arbeitsmobilität sowie der Abwanderung der Nahversorgung wird durch eine aktive regionale Wirtschafts- bzw. Arbeitsmarktpolitik entgegengewirkt.
- Eine attraktive Infrastruktur für die nicht motorisierte Mobilität (Fuß- und Radwege), ein hochentwickeltes öffentliches Verkehrsnetz, Fahrgemeinschaften und Modelle wie Car Sharing gehören zum Alltag.
- Kundenfreundliche Lösungen für die einfache Auswahl und Bezahlung der miteinander hochgradig vernetzten Verkehrsmittel werden flächendeckend angeboten.



Auswirkungen auf Mensch und Umwelt



Perspektiven

Die Mobilität stellt eine immer geringere Belastung der Umwelt dar. Neue Antriebstechnologien benötigen weniger Energie und führen zu geringeren Emissionen. Das Mobilitätsverhalten der Menschen wird von Werten wie Sicherheit, Verantwortungsbewusstsein, Ressourcen- und Kosteneffizienz sowie Entschleunigung geprägt. Verkehrsflächen werden unter den Aspekten der Umweltschonung, des Miteinanders aller VerkehrsteilnehmerInnen sowie der Sicherung der Lebensqualität der AnrainerInnen gestaltet.



Leitlinien

- Umweltfreundliche Mobilität und neue Antriebstechnologien werden verstärkt genutzt.
- Die Forschung erschließt für umweltfreundliche Mobilität neue Lösungen und findet in Oberösterreich ideale Rahmenbedingungen vor.
- Die städtische Verkehrsinfrastruktur wird so gestaltet, dass umweltfreundliche Formen der Fortbewegung stattfinden.
- Zur Verbindung der Städte mit dem Umland werden öffentliche Verkehrsachsen und bedürfnisgerechte Umstiegsmöglichkeiten ausgebaut.
- Ein attraktives Grundangebot im öffentlichen Personennahverkehr trägt zur Verkehrsvermeidung und -lenkung bei.



Nächste Schritte – Beispiele

- Bauliche und verkehrsorganisatorische Maßnahmen zur Weiterentwicklung von umweltfreundlichen Formen im urbanen Raum (Begegnungszonen, Radwege)
- Technologiegestützte Konzepte zur Verkehrsvermeidung, Minimierung von Lärm- und Luftschadstoffemissionen sowie des Flottenverbrauchs bei LKWs und PKWs
- Weiterhin konsequente Überprüfung von Widmungen hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf Verkehrsnachfrage und das Verkehrssystem





Themenfeld

Infrastruktur umweltorientiert und krisenfest ausrichten

INFRASTRUKTUR UMWELT- ORIENTIERT UND KRISENFEST AUSRICHTEN

Zukunftsbild 2030



In Oberösterreich ist es gelungen, die Infrastruktur im Sinne einer ökologischen Ausrichtung den veränderten Bedürfnissen und Gegebenheiten anzupassen. Die Infrastruktur orientiert sich am Prinzip der Zukunftsfähigkeit und hält auch flexibel außergewöhnlichen Belastungen stand. Sie ist daher ein Schlüsselfaktor für die räumliche und technologische Entwicklung des Bundeslandes und steht im Einklang mit den Zielen eines nachhaltigen Regional- und Standortmanagements sowie einer boden- und ressourcensparenden Raumplanung. Durch intelligentes Management ist es möglich geworden, die Umwelteinflüsse zu verringern und gleichzeitig die Lebensqualität in Oberösterreich zu erhöhen. Im Bereich Wärme und Strom ist die „Energiezukunft 2030“ umgesetzt.



Anpassung an neue Bedürfnisse



Perspektiven

Die Infrastruktur kann sich flexibel mit den technologischen, ökonomischen und sozialen Veränderungen weiterentwickeln. Sie ermöglicht künftig verstärkt auch dezentrale Netzwerklösungen, beispielsweise zur Nutzung erneuerbarer Energien oder Implementierung neuer Kommunikationstechnologien.



Leitlinien

- Energieeffizienz und Energiesparen sind wichtige Zielsetzungen und werden vorangetrieben.
- Die intelligente Infrastruktur soll ein „Switchen“ bzw. die Speicherung und den Transfer von Energie und Energieträgern in unterschiedlichen Formen und Netzwerken ermöglichen.
- Die Energienetze sind effizient sowie umweltschonend ausgebaut und ermöglichen dezentrale Lösungen.
- Der Energiebedarf für Strom und Raumwärme wird überwiegend aus erneuerbaren Quellen gedeckt.
- Gebäude werden zunehmend zum aktiven Teil einer möglichst intelligenten und ressourcenschonenden Infrastruktur.
- Die Forschung entwickelt Lösungen zur umweltfreundlichen und krisenresistenten Optimierung der Infrastruktur, wobei sie in Oberösterreich ideale Rahmenbedingungen vorfindet und so neue Maßstäbe setzen kann.
- In der Abfallwirtschaft steht nicht mehr die Entsorgung von Abfällen im Vordergrund, sondern ein verstärkter Beitrag zur Ressourcenschonung durch wiederverwertbare Sekundärrohstoffe und die Weiterentwicklung in Richtung weitgehend geschlossener Kreisläufe.



Nächste Schritte – Beispiele

- Weitere Umsetzung der „Energiezukunft 2030“
- Aktionsprogramme zur Forcierung des umweltverträglichen und ökonomisch sinnvollen Ausbaus erneuerbarer Energieträger weiter umsetzen
- Aufbau eines bedarfsgerechten Netzes öffentlicher Ladestationen für Elektromobilität
- Aktionsprogramm Sanierung und Modernisierung von Straßenbeleuchtungen fortsetzen, um negative Auswirkungen auf die Gesundheit des Menschen sowie auf Fauna und Flora in der Nacht zu minimieren
- Alters- und zielgruppenspezifische Information, Beratung und Ausbildung zur Energieeffizienz forcieren



Krisenbeständigkeit bei der Versorgung



Perspektiven

Infrastrukturen werden unter den Gesichtspunkten der Versorgungssicherheit und der Leistbarkeit für private NutzerInnen und öffentliche Haushalte gestaltet. Dabei wird in besonderer Weise auf künftig mögliche Auswirkungen des Klimawandels oder der Verknappung bzw. Verteuerung von besonders nachgefragten Ressourcen sowie auf die Gewährleistung einer bestmöglichen Sicherheit vor Naturkatastrophen geachtet.



Leitlinien

- Die Ausfallsicherheit in allen Bereichen der Infrastruktur fördert die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, denn die Energieversorgungsnetze sind so dimensioniert, dass sie auch außergewöhnlichen Belastungen standhalten.
- Wasser ist als wesentlicher Bestandteil der Daseinsvorsorge ein Gut öffentlichen Interesses und die Wasserversorgung stammt aus gesicherten natürlichen Grundwasservorkommen.
- Der Anschlussgrad an ein leistbares, wirtschaftliches und krisensicheres Kanal- und Wassernetz ist weitgehend flächendeckend.
- Die Entsorgungssicherheit der Abfallwirtschaft ist weiterhin gewährleistet und es sind ausreichend Behandlungskapazitäten in Oberösterreich vorhanden.



Nächste Schritte – Beispiele

- Weitere Umsetzung Landesstrategie „Zukunft Trinkwasser“
- Weitere Umsetzung der Klimawandel-Anpassungsstrategien
- Fortführung der Sicherung, Werterhaltung und laufenden Wartung der Wasserversorgungs- und Abwasserentsorgungsanlagen über Beratung, Förderung, Anlagenaufsicht und interkommunale Zusammenarbeit
- Errichtung von Energiespeichern (Pumpspeicherkraftwerk) für den überregionalen Ausgleich von Erzeugungs- (vor allem von volatilen Energieträgern wie Wind und Sonne) und Verbrauchsmustern und Speicherlösungen für kurze Zeiträume im kleineren Bereich (Batterien oder Brennstoffzellen in Kombination mit PV-Anlagen)
- Sicherstellen von Investitionen in den Erhalt von Netzen



Minimierte Umweltauswirkungen



Perspektiven

Die Umweltauswirkungen der Infrastrukturen werden entsprechend ihres Verbesserungspotenzials reduziert. Die Infrastruktur der Ver- und Entsorgung wird, soweit wie möglich, den Erfordernissen einer Kreislaufwirtschaft angepasst. Die Energiegewinnung erfolgt zum Großteil aus erneuerbaren Quellen.



Leitlinien

- Der Ausbau der Infrastruktur geschieht umweltschonend und mit möglichst geringen Beeinträchtigungen des Menschen, des Landschaftsbildes, des Naturhaushalts und der Lebensraumvernetzung und wird gesellschaftlich mit möglichst großem Konsens ausverhandelt.
- Infrastrukturen werden nach modernsten und ökonomisch sinnvollen technologischen sowie umwelt- und energiebezogenen Standards gestaltet und ermöglichen durch pionierhafte Modelllösungen auch die Marktdurchdringung umwelt-, energie-, verkehrs- und kommunikationstechnischer Innovationen.
- Alle Infrastrukturmaßnahmen werden optimal aufeinander abgestimmt.
- Beim Ausbau der Infrastruktur für den Gütertransport wird der Schiene der Vorzug gegeben und daher auch die Schaffung und intelligente Nutzung von Verkehrsschnittstellen vorangetrieben.
- Der umweltgerechte Gütertransport auf dem Wasserweg wird forciert.
- Durch bestmögliche Instandhaltung der Infrastrukturen wird der Werterhalt gesichert und die Umweltauswirkungen werden reduziert.
- Der Mobilfunk wird bei zunehmender Kapazität strahlungsärmer.



Nächste Schritte – Beispiele

- Erarbeitung und Umsetzung eines „Stromnetz-Masterplans Oberösterreich 2025“ mit dem Übertragungsnetzbetreiber und den Verteilnetzbetreibern
- Die Umsetzung des Windkraftmasterplans wird gemeinsam mit den Kommunen weitergeführt.
- Die Raumplanung findet in der Errichtung/Optimierung von Infrastrukturmaßnahmen entsprechende Beachtung und deren Instrumente werden entsprechend zur Optimierung eingesetzt.
- Der Photovoltaikausbau wird vorrangig auf Gebäude oder geeignete Freiflächen (Verkehrsflächen, belastete Flächen wie Deponien u. a.) gelenkt.

KORRES- PONDIERENDE PROGRAMME

Das Oberösterreichische Landesumweltprogramm „Kurs:Umwelt 2030“ baut auf bestehenden Programmen, Richtlinien und Gesetzen auf und ergänzt diese.

Beispielhaft stehen dafür:

- EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung
- ÖSTRAT – Nachhaltigkeitsstrategie des Bundes und der Länder
- 7. Umweltaktionsprogramm der EU
- EU Energy Roadmap 2050
- Energiezukunft 2030 – Die oberösterreichische Energiestrategie
- Innovatives Oberösterreich 2020
- Österreichische Klimawandel-Anpassungsstrategie
- Oö. Klimawandelanpassungsstrategie
- Oö. Gesamtverkehrskonzept 2008
- Oö. Landesradverkehrskonzept 2009
- Oö. Landestrategie – Zukunft Trinkwasser
- Kursbuch Tourismus Oberösterreich 2011–2016
- Arbeitsplatz Oberösterreich 2020

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Amt der Oö. Landesregierung,
Direktion Umwelt und Wasserwirtschaft,
Abt. Umweltschutz,
Kärntnerstraße 10 – 12, 4021 Linz,
Tel.: +43(0)732/7720 – 14501,
Fax: +43(0)732/7720 – 214549,
E-Mail: us-kundenbuero.post@ooe.gv.at,
www.land-oberoesterreich.gv.at

Projektleitung:

Mag.^a(FH) Christiane Hager-Weißböck

Redaktion:

Mag. Dr. Thomas Duschlbauer, M.A.,
Dipl.-Ing.ⁱⁿ Regina Pürmayr,
Dipl.-Ing.ⁱⁿ Birgit Reiner,
Evelyn Sixtl

Fotos:

Seite 1: © plainpicture / Cultura

Seite 4: © ÖÖVP

Seite 5: © Andreas Balon

Seite 10 – 11: © Veer / Ocean Photography

Seite 16 – 17: © Corbis / BUCK Studio

Seite 22 – 23: © gettyimages / Monty Rakusen

Seite 28 – 29: © Corbis / Hero Images

Seite 34 – 35: © plainpicture / Johner

Seite 40 – 41: © Veer / Alloy Photography

Umsetzung:

Sandra Berchtold, Felicitas Prokopetz

Druck:

Trauner Druck GmbH & Co KG

1. Auflage, September 2014

DVR: 0069264

Gedruckt nach der Richtlinie

„Druckerzeugnisse“ des

Österreichischen Umweltzeichens,

Trauner Druck GmbH & Co KG, UW-Nr. 962

Klimaneutraler Druck



ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 11126-1409-1001

